



Impuls Nr. 79

Ex 32,30-34

Mose leistet Sühne für die Sünde seines Volkes

von Regina Steinhardt

In der heutigen Bibelstelle im Buch Exodus am Ende des 32. Kapitels lesen wir, wie Mose in einer schwierigen Situation vor Gott für sein Volk eintritt. Betrachten wir zunächst die Vorgeschichte:

Mose hat das Volk Israel bis zum Gottesberg Horeb geführt. Dort hat Gott seinem Volk die Zehn Gebote offenbart und feierlich haben Gott und sein auserwähltes Volk Israel einen Bund miteinander geschlossen. Ein neuer Höhepunkt in der Beziehung Israels mit seinem Gott. Die Worte, mit denen das Volk feierlich schwor: „Alles, was der HERR gesagt hat, wollen wir tun“ (Ex 24,3), müssen Mose noch frisch in den Ohren klingen. Er und die Ältesten des Volkes durften Gottes Herrlichkeit schauen. Mose selbst war 40 Tage lang auf dem Horeb beim Herrn und hat aus Gottes Hand die Tafeln empfangen, mit den Geboten, als göttliche Bundesurkunde. „Die Tafeln hatte Gott selbst gemacht und die Schrift, die auf den Tafeln eingegraben war, war Gottes Schrift.“ heißt es in Ex 32,16.

Nachdem Mose 40 Tage lang auf dem Berg und damit dem Volk entzogen war, wurde Israel die Zeit lang, es beginnt zu zweifeln, ob Mose jemals zurückkehrt. Und so schaffen die Israeliten sich nur kurze Zeit nach dem Bundesschluss eigene Götter aus Gold und vergessen, wer ihr Gott ist und was Jahwe, ihr Gott für sie getan hat und tut. „Schnell sind sie von dem Weg abgewichen, den ich ihnen vorgeschrieben habe.“ (Ex 32,8), sagt Gott zu Mose.

Mose kommt vom Berg herab. Er sieht das verwilderte Volk und zerbricht die Tafeln – man stelle sich die maßlose Enttäuschung vor, die von Gott gemachten Tafeln! – als Zeichen dafür, dass der Bund gebrochen ist.

Nachdem er die Ordnung wieder hergestellt hat kehrt Mose auf den Berg zurück, zum Herrn und bittet um Vergebung.

Wir lesen in Ex 32, 30-34:

Am folgenden Morgen sprach Mose zum Volk: Ihr habt eine große Sünde begangen. Jetzt will ich zum HERRN hinaufsteigen; vielleicht kann ich für eure Sünde Sühne erwirken. Mose kehrte zum HERRN zurück und sagte: Ach, dieses Volk hat eine große Sünde begangen. Götter aus Gold haben sie sich gemacht. Jetzt nimm ihre Sünde von ihnen! Wenn nicht, dann streich mich aus dem Buch, das du geschrieben hast. Der HERR antwortete Mose: Nur wer gegen

mich gesündigt hat, den streiche ich aus meinem Buch. Aber jetzt geh, führe das Volk, wohin ich dir gesagt habe! Siehe, mein Engel wird vor dir hergehen. (Ex 32,30-34)

Mose will Sühne leisten für sein Volk. Er bindet sich völlig an sein Volk und setzt sein Leben mit aufs Spiel: „Ach, dieses Volk hat eine große Sünde begangen. Götter aus Gold haben sie sich gemacht. Jetzt nimm ihre Sünde von ihnen! Wenn nicht, dann streich mich aus dem Buch, das du geschrieben hast.“

Ein wahrer Hirte, kein billiger Mietling, der die ihm Anvertrauten einfach verlässt, wenn sie in die Irre gehen. Mose bleibt seinem Auftrag treu bis ins Letzte: er steht für sein verblendetes Volk ein und bittet Gott um Gnade, selbst wenn ein Misserfolg sein Leben kostet.

Aber Gott antwortet ihm: „Nur wer gegen mich gesündigt hat, den streiche ich aus meinem Buch.“ (Ex 32,33). Jeder ist nur für die eigene Schuld verantwortlich, Gott straft Mose nicht für sein Volk. Die Situation des Volkes bleibt zunächst noch ungeklärt. Dennoch bleibt Mose Gebet und Flehen vor dem Herrn nicht wirkungslos. Das Volk soll unter seiner Leitung seinen Weg fortsetzen: „Aber jetzt geh, führe das Volk, wohin ich dir gesagt habe! Siehe, mein Engel wird vor dir hergehen.“ (Ex 32,34).

Was in Mose Einsatz für sein Volk aufscheint ist der Gedanke der Stellvertretung. Mose tritt als Mittler vor Gott für das ihm anvertraute Volk ein. Genau das ist eine Aufgabe des Hirten, es ist eine priesterliche Aufgabe.

Wir sehen das am Beispiel Christi. Er hat für uns am Kreuz Sühne tatsächlich erwirkt. Was bedeutet das?

Der Mensch besitzt die Freiheit, Gottes Liebe zurückzuweisen und nicht zu erwidern, zu sündigen. Gott respektiert in gewissem Sinne die Verweigerung der Gegenliebe, das heißt, er zwingt niemanden in seine Gemeinschaft. Der Mensch, der sich abwendet, richtet sich dadurch selbst. Dabei bleibt Gott seiner Liebe treu und will den Menschen zurückholen in seine Gemeinschaft. Er wählt dazu den Weg der Wiedergutmachung. Diese kann der Mensch allein allerdings niemals leisten. Denn wir schulden Gott als Geschöpf ja schon alles, was wir sind und vermögen.

Deshalb tut Christus das für uns. Er gibt sich – eins mit dem Vater – für uns hin und trägt unsere Sünde. Das lateinische „pro nobis“ – „für uns“ meint dabei einerseits zu unseren Gunsten und auch gleichzeitig an unserer Stelle. Er leistet stellvertretend alle Wiedergutmachung und er erleidet sie für uns, um uns zu befreien. In seiner Liebe, seiner Hingabe, seinem Opfer handelt Jesus als unser Stellvertreter gegenüber dem Vater.

So schreibt Paulus im Kolosserbrief: „Er hat den Schuldschein, der gegen uns sprach, durchgestrichen und seine Forderungen, die uns anklagten, aufgehoben. Er hat ihn dadurch getilgt, dass er ihn an das Kreuz geheftet hat.“ (Kol 2,14).

In Jesus Christus sehen wir die höchste Vollendung eines Mittlers zwischen Gott und Menschen. Wenn Mose sühnend für sein Volk vor Gott tritt, wenn er in Ex 32,30 sagt „*Jetzt will ich zum HERRN hinaufsteigen; vielleicht kann ich für eure Sünde Sühne erwirken.*“, dann wird er damit zum schattenhaften Vorbild dessen, was uns mit Christus im neuen Testament ganz aufleuchtet. In der heiligen Messe dürfen wir immer wieder hinaufsteigen auf den geistigen Berg, zum Herrn, mit Christus, der für uns Sühne erwirkt.

Und Mose Handeln wird zum Vorbild für uns alle. Die Welt braucht „Wiedergutmachung“, die Welt braucht Heilung. Christen können dazu ihren kleinen Beitrag geben: indem wir unsere Mühen und Leiden, unsere kleinen Kreuze des Alltags mit der großen Hingabe Christi vereinen und in sie hineinlegen, stellvertretend für die Welt, für unsere Schwestern und Brüder, in der Absicht, mit unserer Liebe, die Liebe in der Welt zu vergrößern und ein positives Gegengewicht zu setzen zu Sünde, Leid und Ungehorsam gegenüber Gott. Es gibt dafür den altmodischen Begriff „aufopfern“. Positiv ausgedrückt können wir sagen: wir sind keine Insel, wir stehen füreinander ein. Wir treten dadurch mit unserem Handeln ein in Christi unüberbietbaren Liebeserweis – eine Liebe, die Sünde und Tod überbietet und entmachtet.

Fragen für ein Gespräch oder zum Nachdenken:

Was bedeutet für mich der Gedanke des füreinander-Eintretens, der Stellvertretung? Wo will ich etwas wiedergutmachen für mich oder für andere? Wo brauche ich stellvertretendes Gebet, wo trägt es mich? Wer tritt für mich ein?

Ein Gedanke für die Woche:

„Er hat unsere Sünden mit seinem eigenen Leib auf das Holz des Kreuzes getragen, damit wir tot sind für die Sünden und leben für die Gerechtigkeit. Durch seine Wunden seid ihr geheilt.“ (1 Petr 2,24).